

15

Bildung und Wissenschaft

1384-1700

## Personen in Ausbildung

Ausgabe 2017



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2017

<b>Herausgeber:</b>	Bundesamt für Statistik (BFS)
<b>Auskunft:</b>	<a href="mailto:lernstat@bfs.admin.ch">lernstat@bfs.admin.ch</a> ; <a href="mailto:sius@bfs.admin.ch">sius@bfs.admin.ch</a>
<b>Redaktion:</b>	Antoine Bula, BFS; Juan Segura, BFS
<b>Inhalt:</b>	Antoine Bula, BFS; Juan Segura, BFS
<b>Reihe:</b>	Statistik der Schweiz
<b>Themenbereich:</b>	15 Bildung und Wissenschaft
<b>Originaltext:</b>	Französisch
<b>Übersetzung:</b>	Sprachdienste BFS
<b>Layout:</b>	Sektion DIAM, Prepress/Print
<b>Grafiken:</b>	Sektion DIAM, Prepress/Print
<b>Titelseite:</b>	BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
<b>Druck:</b>	in der Schweiz
<b>Copyright:</b>	BFS, Neuchâtel 2017 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
<b>Bestellungen Print:</b>	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, <a href="mailto:order@bfs.admin.ch">order@bfs.admin.ch</a>
<b>Preis:</b>	gratis
<b>Download:</b>	<a href="http://www.statistik.ch">www.statistik.ch</a> (gratis)
<b>BFS-Nummer:</b>	1384-1700



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Obligatorische Schule: Allgemeines	5
Obligatorische Schule: Primarstufe 1–2 (Kindergarten, Eingangstufe)	7
Obligatorische Schule: Primarstufe 3–8	8
Obligatorische Schule: Sekundarstufe I	9
Sekundarstufe II: Allgemeines	10
Sekundarstufe II: berufliche Grundbildung	11
Sekundarstufe II: Berufsmaturität	12
Sekundarstufe II: gymnasiale Maturität	13
Sekundarstufe II: Fachmittelschulen	14
Sekundarstufe II: Übergangs- und Zusatzausbildungen	15
Tertiärstufe: Allgemeines	16
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung	17
Tertiärstufe: Höhere Fachschulen (HF)	18
Tertiärstufe: Vorbereitung auf Berufsprüfungen oder höhere Fachprüfungen und nicht BBG-reglementierte Ausbildungen	19
Tertiärstufe: Hochschulen	20
Tertiärstufe: universitäre Hochschulen (UH)	21
Tertiärstufe: Fachhochschulen (FH)	22
Tertiärstufe: Pädagogische Hochschulen (PH)	23
Quellen	25
Abkürzungen	26

## Einleitung

Diese Publikation liefert einen Überblick über die Personen in Ausbildung in der Schweiz. Die Präsentation der statistischen Ergebnisse erfolgt gemäss den verschiedenen Bildungsstufen des Schweizer Bildungssystems, namentlich nach obligatorischer Schule (Primarstufe<sup>1</sup> und Sekundarstufe I), Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Schulen) und Tertiärstufe (höhere Berufsbildung und Hochschulen). Die Ergebnisse beruhen auf den jüngsten verfügbaren Daten, d. h. auf Daten zum Schuljahr 2015/16 für die Ausbildungen ohne Hochschulen und zum Studienjahr 2016/17 für die Hochschulen.

Im Schuljahr 2015/16 wurden in der Schweiz mehr als 1,5 Millionen Lernende und Studierende gezählt, was knapp einem Fünftel der Schweizer Bevölkerung entspricht. Bei rund der Hälfte von ihnen handelte es sich um Frauen und bei knapp einem Viertel um ausländische Staatsangehörige. 58% der Personen in Ausbildung besuchten die obligatorische Schule, 23% die Sekundarstufe II und 19% die Tertiärstufe.

Zwei Tendenzen prägten die Entwicklung der Lernenden- und Studierendenzahl ab den 2000er-Jahren: Während die Lernendenbestände in der obligatorischen Schule aufgrund der demografischen Entwicklung zunächst stagnierten und schliesslich kontinuierlich zu sinken begannen, stiegen sie ab 2012/13; währenddessen stiegen die Lernendenbestände auf der Sekundarstufe II und vor allem auf der Tertiärstufe an. Auf der Tertiärstufe manifestierte sich der Anstieg insbesondere an den Hochschulen.

## Personen in Ausbildung im Überblick

T 1

	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16
<b>Total</b>	<b>1 441 668</b>	<b>1 496 138</b>	<b>1 529 814</b>	<b>1 588 792</b>
Obligatorische Schule	957 154	957 346	900 238	928 268
Sekundarstufe II	315 672	324 467	354 347	365 171
Tertiärstufe	160 484	204 665	257 809	295 353
Nicht auf Stufen aufteilbare Ausbildungen	8 358	9 660	17 420	–

Quellen: BFS – SDL, SHIS-studex

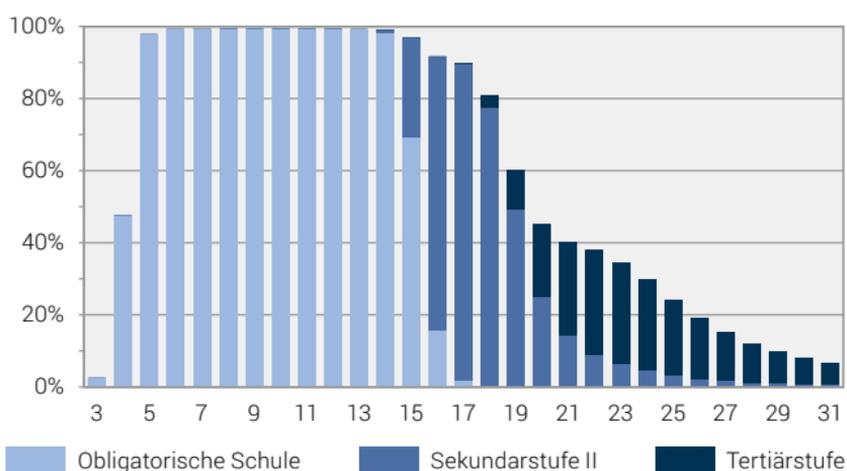
© BFS 2017

<sup>1</sup> Die Primarstufe, inklusive zwei Jahre Kindergarten oder die ersten beiden Jahre der Eingangsstufe, umfasst acht Jahre.

Aus Grafik G1 geht hervor, dass im Schuljahr 2015/16 knapp 50% der Vierjährigen und über 95% der Fünfjährigen eingeschult waren. Die Mehrheit der Lernenden hatte die obligatorische Schule im Alter von 16 Jahren abgeschlossen. Die meisten Jugendlichen bleiben jedoch im Bildungssystem und durchlaufen einen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II. Während die Mehrheit der 16- bis 18-Jährigen eine solche Ausbildung absolvierte, sank dieser Anteil bei den 19-Jährigen auf 50%, da die Ausbildungen auf Tertiärstufe ebenfalls in diesem Alter beginnen. Die Bildungsbeteiligung betrug bei den 19-Jährigen knapp 60% und bei den 20-Jährigen rund 45% und nimmt danach stetig ab.

## Schulbesuchsquoten nach Alter, 2015/16

G1



Quellen: BFS – SDL, SHIS-studex, STATPOP

© BFS 2017

## Obligatorische Schule: Allgemeines

Die obligatorische Schule hat in den letzten Jahren zwei grosse Reformen erfahren. Die erste – die Umsetzung des HarmoS-Konkordats – betraf ihre Struktur<sup>2</sup>. Die obligatorische Schule dauert gemäss diesem Konkordat elf Jahre. Sie wird unterteilt in die Primarstufe und die Sekundarstufe I. Die Primarstufe, inklusive zwei Jahre Kindergarten oder die ersten beiden Jahre der Eingangsstufe, umfasst acht Jahre. Die meisten Kantone haben HarmoS mittlerweile umgesetzt. Eine progressive Harmonisierung kann ebenfalls bei den nicht-beigetretenen Kantonen festgestellt werden.

<sup>2</sup> «Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule». Dieses Schulkonkordat regelt die Dauer und die wichtigsten Ziele der Bildungsstufen sowie deren Übergänge.

Die zweite Reform betraf die Lernenden mit besonderem Bildungsbedarf. Wurden solche Kinder und Jugendliche früher in Sonderklassen oder Sonderschulen zusammengefasst, verbleiben sie mittlerweile zunehmend in den Regelklassen. Dabei erhalten sie ebenfalls einzeln oder in Gruppen sonderpädagogische Unterstützung<sup>3</sup>.

Gemäss Tabelle T2 besuchten im Schuljahr 2015/16 rund 928 300 Lernende die obligatorische Schule. 18% von ihnen waren in der Primarstufe 1–2 (Kindergarten, Eingangsstufe 1.–2. Jahr), 51% auf der Primarstufe 3–8 und 27% auf der Sekundarstufe I, während 3% nach einem besonderen Lehrplan unterrichtet wurden. Die Mädchen machten auf allen Stufen der obligatorischen Schule knapp die Hälfte und die Kinder und Jugendlichen ausländischer Staatsangehörigkeit rund einen Viertel aus. In den Programmen mit besonderem Lehrplan unterschieden sich diese Werte hingegen deutlich (Mädchenanteil: 35%; Ausländeranteil: 46%).

## Lernende der obligatorischen Schule im Überblick T2

	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16		
					Frauen (%)	Ausländer/innen(%)
<b>Obligatorische Schule: Total</b>	<b>957 154</b>	<b>957 346</b>	<b>900 238</b>	<b>928 268</b>	<b>48,5</b>	<b>26,7</b>
Primarstufe 1–2 <sup>1</sup>	156 364	156 129	147 932	170 566	48,7	27,3
Primarstufe 3–8	473 739	454 092	429 254	477 572	49,1	26,6
Sekundarstufe I	278 457	298 436	285 922	249 020	49,0	24,0
Besonderer Lehrplan	48 594	48 689	37 130	31 110	35,1	46,0

<sup>1</sup> Kindergarten, Eingangsstufe

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

<sup>3</sup> Die aktuelle Statistik liefert noch keine Daten zu den Lernenden in Regelklassen, die eine sonderpädagogische Unterstützung erhalten. Lediglich Lernende, die getrennt in Sonderschulen und -klassen (inkl. Klassen für Fremdsprachige und Einführungsklasse) unterrichtet werden, sind erfasst.

## Obligatorische Schule: Primarstufe 1–2 (Kindergarten, Eingangstufe)

Als Primarstufe 1–2 werden die ersten beiden Jahre der obligatorischen Schule bezeichnet. Diese entsprechen dem Kindergarten oder den ersten beiden Jahren der Eingangsstufe. Vor Umsetzung des HarmoS-Konkordats wurde diese Stufe als Vorschule bezeichnet.

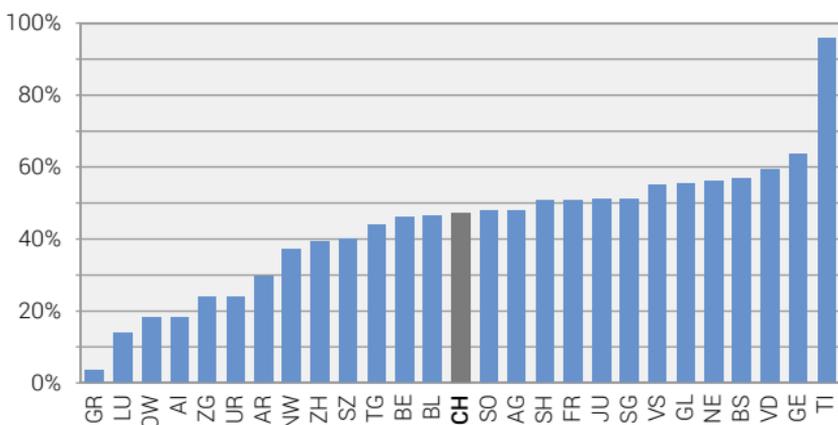
In einigen Kantonen ist der Besuch nur eines Vorschuljahres obligatorisch. Im Kanton Tessin wird zusätzlich zu den zwei obligatorischen Kindergartenjahren noch ein fakultatives Jahr für Kinder ab drei Jahren angeboten. Die unterschiedlichen Praktiken der Kantone zeigen sich in Grafik G2, die den Anteil der 4-jährigen Kinder, die bereits mit einem Vorschulprogramm begonnen haben, am Total der gleichaltrigen Kinder zeigt. Mit der Umsetzung von HarmoS verringern sich diese Unterschiede jedoch.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten über 170 500 Kinder die Vorschule. Dies entspricht einer Zunahme von 2,1% gegenüber dem Vorjahr. 49% von ihnen waren Mädchen und 27% ausländische Staatsangehörige.

Gemäss den Szenarien 2016–2025 des BFS für die obligatorische Schule dürften die Bestände der Primarstufe 1–2 in den nächsten Jahren aufgrund der Geburtenzunahme und der Umsetzung des HarmoS-Konkordats wachsen.

### Schulbesuchquote der 4-Jährigen nach Kanton, 2015/16

G2



Quellen: BFS – SDL, STATPOP

© BFS 2017

## Obligatorische Schule: Primarstufe 3–8

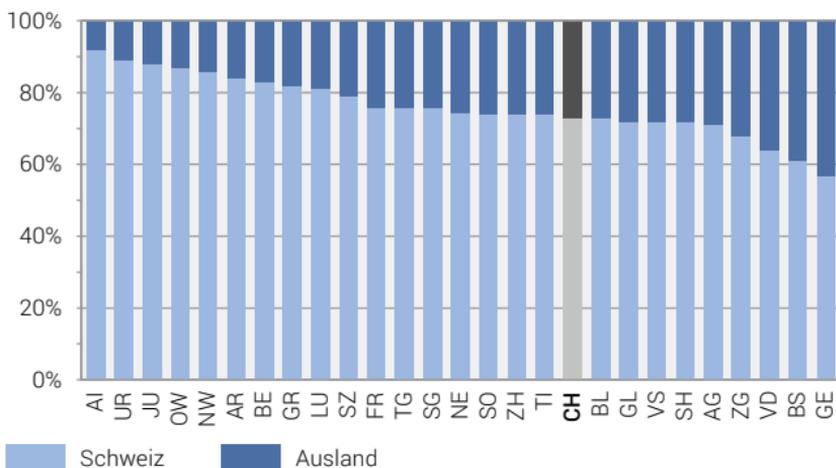
Die Primarstufe 3–8 umfasst das 3. bis 8. Schuljahr der obligatorischen Schule und dauert damit sechs Jahre. Vor der Umsetzung des HarmoS-Konkordats war dies die Primarstufe 1. bis 5. oder 6. Schuljahr. Im Kanton Tessin dauert die Primarstufe 3–8 nur fünf Jahre<sup>4</sup>. Auf dieser Stufe werden die Kinder in den Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet sowie in die Grundlagen anderer Fächer eingeführt.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten mehr als 477 500 Kinder die Primarstufe 3–8. Dies entspricht einer Zunahme von 2,3% gegenüber dem Vorjahr. Der Mädchenanteil belief sich auf 49% und der Anteil der ausländischen Lernenden auf 27%. Wie Grafik G3 zeigt, unterscheidet sich der Ausländeranteil von Kanton zu Kanton wesentlich.

Gegenüber 2000/01 blieb der Bestand der Primarstufe 3–8 im Vergleich zum Vorjahr stabil (Zunahme von 0,8%). Gemäss Szenario 2016–2025 des BFS für die obligatorische Schule wird auf dieser Stufe in den nächsten zehn Jahren eine kontinuierliche Zunahme der Anzahl der Lernenden erwartet.

### Primarstufe 3–8: Lernende nach Staatsangehörigkeit und Kanton, 2015/16

G3



Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

<sup>4</sup> In diesem Kanton beginnt die Sekundarstufe I früher und dauert vier statt drei Jahre.

## Obligatorische Schule: Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe I dauert drei Jahre<sup>5</sup>. Auf dieser Stufe erwerben die Lernenden eine grundlegende Allgemeinbildung und bereiten sich auf die nächsthöhere Ausbildungsstufe oder in Ausnahmefällen auf den direkten Einstieg ins Berufsleben vor.

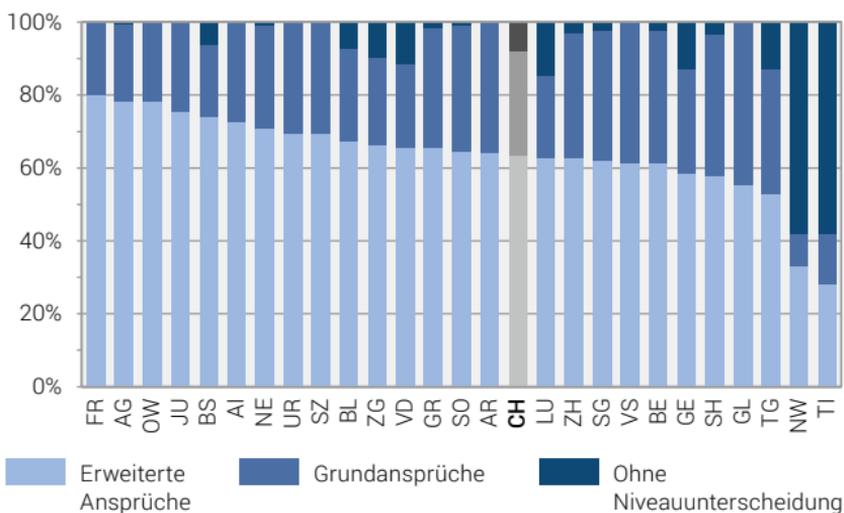
Die Sekundarstufe I bietet drei Modelle, die sich in Bezug auf die leistungsmässigen Anforderungen an die Lernenden unterscheiden: Schulen mit Grundansprüchen, Schulen mit erweiterten Ansprüchen und Schulen ohne Niveau-Unterscheidung oder ohne Angaben zum Selektionsverfahren. Die Modelle variieren je nach Kanton oder auch innerhalb eines Kantons.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten rund 249 000 Kinder die Sekundarstufe I. Dies entspricht einem Rückgang von 2,3% gegenüber dem Vorjahr. 49% von ihnen waren Mädchen und 24% ausländische Staatsangehörige. 63% der Lernenden auf Sekundarstufe I absolvierten ein Programm mit erweiterten Ansprüchen.

Die Zahl der Lernenden auf dieser Stufe ist seit dem Schuljahr 2005/06 um über 16% gesunken. Gemäss Szenario 2016–2025 des BFS für die obligatorische Schule dürften die Bestände weiter leicht zurückgehen, bevor sie schliesslich wieder zunehmen.

### Sekundarstufe I: Lernende nach Anspruchsniveau und Wohnkanton, 2015/16

G4



Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

<sup>5</sup> Ausnahme bildet der Kanton Tessin, wo die Sekundarstufe I (Scuola media) vier Jahre dauert.

## Sekundarstufe II: Allgemeines

Die Sekundarstufe II folgt auf die obligatorische Schule. Die Lernenden verteilen sich im Wesentlichen auf die berufliche Grundbildung und die allgemeinbildenden Ausbildungen. Die Übergangs- und Zusatzausbildungen sowie die Berufsmaturität komplettieren das Angebot. Die Ausbildungen dauern in der Regel zwei bis vier Jahre, wobei die Lernenden mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ), dem eidgenössischen Berufsattest (EBA), einem Maturitäts- oder einem anderen Zeugnis abschliessen. Abschlüsse der Sekundarstufe II mit Ausnahme des EBA ermöglichen den direkten Zugang zu einer Ausbildung auf Tertiärstufe.

Im Schuljahr 2015/16 absolvierten rund 365 000 Lernende eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II. Ihr Anteil belief sich auf 62,5% in der beruflichen Grundbildung und auf 26,5% in den allgemeinbildenden Ausbildungen, die mit einer gymnasialen Maturität, einem Fachmittelschulabschluss oder einer Fachmaturität abgeschlossen werden. Die übrigen 11% absolvierten die Vorbereitung auf eine Berufsmaturität BM2, eine Übergangsausbildung oder eine Zusatzausbildung.

### Lernende der Sekundarstufe II im Überblick

T3

	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16		
					Frauen (%)	Ausländer/innen(%)
<b>Sekundarstufe II: Total</b>	<b>315672</b>	<b>324467</b>	<b>354347</b>	<b>365171</b>	<b>47,7</b>	<b>20,8</b>
Übergangsausbildungen Sek. I–Sek. II	13 399	15 859	17 019	17 554	48,5	48,6
Berufliche Grundbildung <sup>1</sup>	207 969	213 174	228 825	228 431	41,9	19,5
Berufsmaturität <sup>2</sup>	3 215	5 288	7 670	9 486	48,7	9,6
Allgemeinbildende Ausbildungen	82 985	82 119	87 702	96 849	59,5	20,3
Zusatzausbildungen Sekundarstufe II	8 104	8 027	13 131	12 851	61,3	17,5

<sup>1</sup> Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung (BM1) eingeschlossen

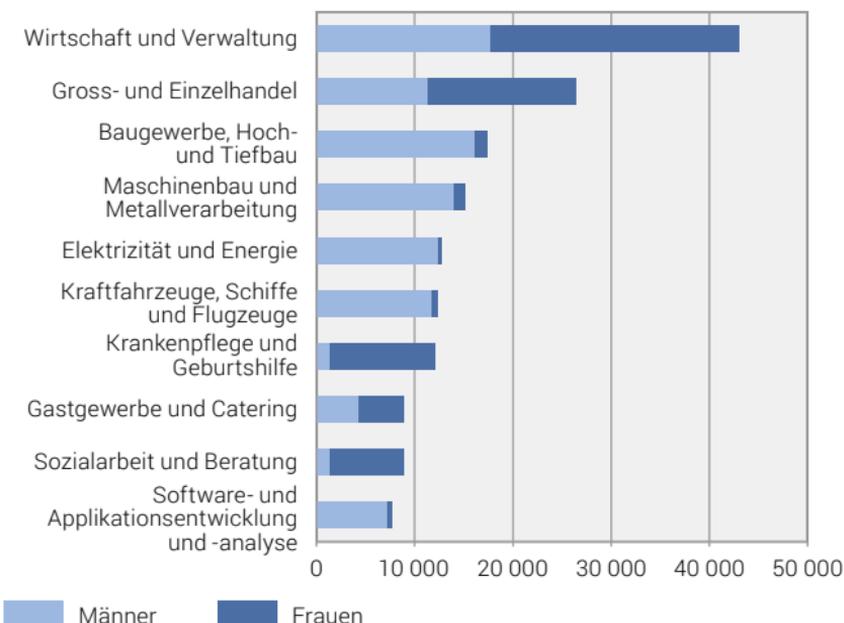
<sup>2</sup> Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung (BM2)

Gemäss Szenario 2016–2025 des BFS für die Sekundarstufe II dürften sich die Bestände dieser Ausbildungsgänge, deren Zunahmen deutlich zurückgegangen sind, in den kommenden Jahren stabil bleiben. Anschliessend wird eine erneute Zunahme erwartet.

## Sekundarstufe II: berufliche Grundbildung

Die berufliche Grundbildung wird auf Bundesebene geregelt und ist mehrheitlich nach dem dualen System organisiert (90% der Lernenden im Schuljahr 2015/16; die übrigen 10% absolvierten eine vollschulische Ausbildung). Beim dualen System wird die Ausbildungsaufgabe zwischen dem Lehrbetrieb (Praxis) und der Berufsfachschule (Theorie) aufgeteilt. Wer eine berufliche Grundbildung absolviert, erwirbt nach drei- bis vierjähriger Ausbildungszeit das EFZ oder nach zwei Jahren das EBA. Letzteres eignet sich für Personen, die Mühe bekunden, die EFZ-Ausbildungsziele zu erreichen. Es bietet jedoch die Möglichkeit, anschliessend ins zweite Jahr einer EFZ-Ausbildung im selben Berufsfeld umzusteigen.

### Berufliche Grundbildung: Lernende nach häufigsten Ausbildungsfeldern und Geschlecht, 2015/16 G 5



Bemerkung: Die nicht aufgeführten Ausbildungsfelder repräsentieren 28% der Lernenden.

Im Schuljahr 2015/16 absolvierten rund 228 400 Lernende die berufliche Grundbildung. Der Bestand blieb somit im Vergleich zum Vorjahr stabil (Rückgang von weniger als 0,8%). 42% der Lernenden waren junge Frauen und 19,5% ausländische Staatsangehörige. Der grösste Teil der Lernenden in der beruflichen Grundbildung durchlief ein Programm, das zum EFZ führt (94%). Die übrigen Lernenden wählten eine EBA-Ausbildung (6%). Die anderen berufsbezogenen Bildungswege fallen kaum mehr ins Gewicht.

Am häufigsten wählten die Lernenden im Schuljahr 2015/16 eines der drei folgenden Ausbildungsfelder aus: Wirtschaft und Verwaltung (19%), Gross- und Einzelhandel (12%) und Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau (8%). Einige Ausbildungsfelder werden stark von einem Geschlecht dominiert.

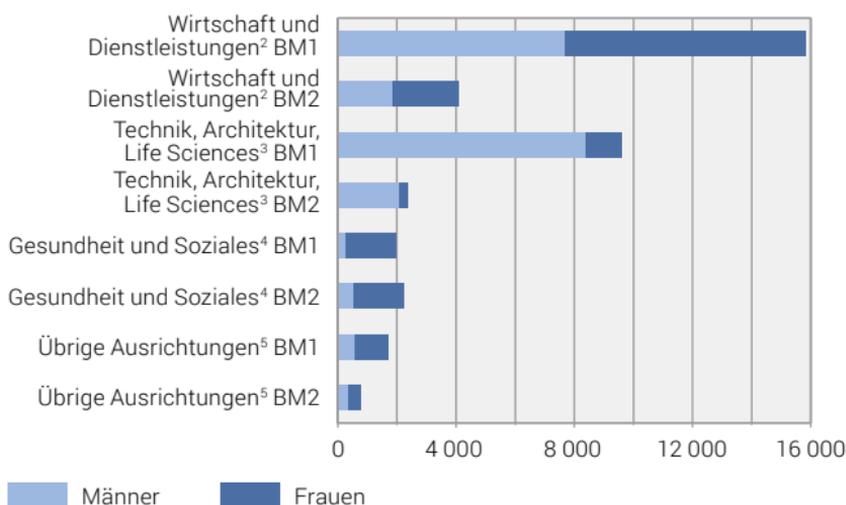
## Sekundarstufe II: Berufsmaturität

Die Berufsmaturität wurde zu Beginn der 1990er-Jahre geschaffen und eröffnet den Zugang zu den Fachhochschulen. Im Mai 2015 ist die neue Berufsmaturitätsverordnung (BMV 2009) in Kraft getreten. Dies hat zur Folge, dass es ab 2015/16 revidierte Berufsmaturitätsausrichtungen gibt. Diese ersetzen schrittweise die altrechtlichen Ausrichtungen. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt hier gemäss der neuen Nomenklatur.

Sie wird entweder parallel zur beruflichen Grundbildung (Modell BM1) oder nach deren Abschluss (Modell BM2) erworben. Rund drei Viertel aller Lernenden, die sich auf eine Berufsmaturität vorbereiten, wählten den Weg BM1, der übrige Viertel den Weg BM2. Dieses Verhältnis entsprach jedoch nicht jenem bei den Abschlüssen (2015: 53% BM1, 47% BM2). Die Lernenden, die die BM1 anstreben, fallen stärker ins Gewicht, da ihre Ausbildung mindestens drei Jahre dauert, während es für die BM2 in der Regel lediglich ein Jahr ist.

Im Schuljahr 2015/16 haben 38 543 Lernende ein zur Berufsmaturität führendes Programm absolviert. Damit blieb der Bestand im Vergleich zum Vorjahr stabil (Rückgang von 1,5%). Der Anteil der jungen Frauen betrug 44%, jener der ausländischen Staatsangehörigen 13%.

Die Ausrichtungen «Wirtschaft und Dienstleistungen» und «Technik, Architektur, Life Sciences» wurden am häufigsten gewählt, nämlich von 52% bzw. 31% der Lernenden. Die Frauen waren in den Ausrichtungen «Wirtschaft und Dienstleistungen», «Gestaltung und Kunst», «Gesundheit und Soziales» in der Mehrheit, während die Männer die Ausrichtungen «Technik, Architektur, Life Sciences» und «Natur, Landschaft und Lebensmittel» dominierten.



- <sup>1</sup> BM-Ausrichtungen nach BMV (Verordnung über die eidg. Berufsmaturität) 2009
- <sup>2</sup> Inkl. kaufmännische Ausrichtung nach BMV 1998
- <sup>3</sup> Inkl. technische Ausrichtung nach BMV 1998
- <sup>4</sup> Inkl. gesundheitliche und soziale Ausrichtung nach BMV 1998
- <sup>5</sup> Übrige Ausrichtungen: Gestaltung und Kunst, Natur, Landschaft und Lebensmittel nach BMV 2009 und gestalterische, gewerbliche und naturwissenschaftliche Ausrichtung nach BMV 1998

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Sekundarstufe II: gymnasiale Maturität

Die gymnasiale Maturität wird je nach Kanton nach drei bis vier Schuljahren an einer gymnasialen Maturitätsschule erlangt. Die gymnasiale Maturität ist vom Bund (Maturitäts-Anerkennungsverordnung MAV) und den Kantonen (Maturitätsanerkennungsreglement MAR) anerkannt und bereitet die Lernenden auf die universitären und Pädagogischen Hochschulen vor.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 70 512 Lernende eine Maturitätsschule. Dies entspricht einem Rückgang von weniger als 1% gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil der jungen Frauen betrug 57%, jener der ausländischen Staatsangehörigen 14%.

Das MAR sieht vor, dass die Lernenden zusätzlich zu den sieben Grundlagenfächern ein Schwerpunktfach und ein Ergänzungsfach wählen. Wie aus Tabelle T4 ersichtlich wird, handelte es sich bei den beliebtesten Schwerpunktfächern im Schuljahr 2015/16 um «Wirtschaft und Recht» (21%), «Eine moderne Sprache» (20%) und «Biologie und Chemie» (18%). Das Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik» wurde grossmehrheitlich von Männern belegt, während es sich beim «Bildnerischen Gestalten» eher um eine weibliche Domäne handelt.

## Gymnasiale Maturitätsschulen: Lernende nach Schwerpunktfach und Geschlecht, 2015/16 T4

	Total	Männer	Frauen
<b>Gymnasiale Maturität: Total</b>	<b>70512</b>	<b>30348</b>	<b>40164</b>
MAR Wirtschaft und Recht	15154	8743	6411
MAR Eine moderne Sprache	14260	3481	10779
MAR Biologie und Chemie	12634	5802	6832
MAR Physik und Anwendungen der Mathematik	7136	5372	1764
MAR Bildnerisches Gestalten	5146	1177	3969
MAR Philosophie, Pädagogik, Psychologie	4025	1025	3000
MAR Musik	2809	878	1931
MAR Alte Sprachen	2739	1044	1695
MAR Eidg. nicht anerkannt	1233	500	733
MAR Mathematik und Naturwissenschaften	185	93	92
MAR Ohne Angabe des Schwerpunktfachs	5191	2233	2958

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Sekundarstufe II: Fachmittelschulen

Die Fachmittelschulen, deren Anerkennungsinstanz die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ist, vermitteln eine Allgemeinbildung und führen die Lernenden zugleich in ein Berufsfeld ein. Der nach drei Jahren erworbene Fachmittelschulabschluss berechtigt die Lernenden, nach einem vierten Schuljahr eine Fachmaturität zu erlangen.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 17 694 Lernende eine Fachmittelschule. Damit blieb der Bestand im Vergleich zum Vorjahr stabil (Zunahme von 1%). Der Anteil der jungen Frauen betrug 74%, jener der ausländischen Staatsangehörigen 21%.

Wie in Tabelle T5 ersichtlich ist, wurden die Ausbildungsrichtungen Gesundheit (20%), Pädagogik (16%) und Soziale Arbeit/Pädagogik (14%) am häufigsten gewählt. Von einer Ausnahme abgesehen (Sport) sind die Frauen in allen Richtungen in der Mehrheit.

## Fachmittelschulen: Lernende nach Richtung, Vorbereitungsart und Geschlecht, 2015/16

T5

	Total	davon		Männer	Frauen
		Vorbereitung auf den Fachmittelschulabschluss	Vorbereitung auf die Fachmaturität		
<b>Fachmittelschulen: Total</b>	<b>17 694</b>	<b>14 872</b>	<b>2 822</b>	<b>4 608</b>	<b>13 086</b>
Basisjahr	3 743	3 743	0	1 127	2 616
Gesundheit	3 470	2 572	898	995	2 475
Pädagogik	2 861	1 913	948	570	2 291
Soziale Arbeit/ Pädagogik	2 477	2 472	5	668	1 809
Soziale Arbeit	1 594	941	653	342	1 252
Gesundheit/ Pädagogik	806	806	0	115	691
Soziale Arbeit/ Gesundheit	795	795	0	118	677
Gestaltung und Kunst	792	628	164	238	554
Kommunikation und Information	728	645	83	273	455
Gesundheit/ Naturwissen- schaften	273	236	37	90	183
Musik und Theater	121	96	25	45	76
Sport	30	25	5	25	5
Angewandte Psychologie	2	0	2	1	1
Naturwissen- schaften	2	0	2	1	1

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Sekundarstufe II: Übergangs- und Zusatzausbildungen

### Übergangsausbildungen Sekundarstufe I–II

Lernende, die nach der obligatorischen Schule noch keine Ausbildung gefunden haben oder noch Lernstoff nachholen müssen, haben die Möglichkeit, eine Übergangsausbildung (z.B. ein Brückenangebot) zwischenzuschalten. Diese Ausbildungen dauern in der Regel ein Jahr. Im Schuljahr 2015/16 nutzten 17 554 Lernende ein solches Angebot. Dies entspricht einem Anstieg von knapp 4% gegenüber dem Vorjahr.

## Zusatzausbildungen Sekundarstufe II – Tertiärstufe

Diese Zusatzausbildungen haben in der Regel die Funktion, zusammen mit den bereits erworbenen Abschlüssen den Zugang zu einem spezifischen Bildungsangebot der Tertiärstufe zu eröffnen. Ein Beispiel dafür ist die so genannte Passerelle. Diese ermöglicht Lernenden mit einer Berufsmaturität den Zugang zu den universitären Hochschulen. Im Schuljahr 2015/16 absolvierten 12 851 Lernende eine schulische Zusatzausbildung. Dies entspricht einem Rückgang von 5% gegenüber dem Vorjahr.

### Tertiärstufe: Allgemeines

Die Tertiärstufe gliedert sich in die beiden Bereiche «höhere Berufsbildung» und «Hochschulausbildungen».

In den letzten beiden Jahrzehnten hat die Tertiärstufe zwei bedeutende Veränderungen erfahren: Einerseits wurde mit der Schaffung der Fachhochschulen (FH) in den 1990er-Jahren ein Teil der höheren Berufsausbildungen an Hochschulen verlegt. Auf diese Entwicklung folgte eine Verlagerung von einigen Ausbildungen aus dem sekundären in den tertiären Bildungsbereich<sup>6</sup>. Andererseits haben die Hochschulen infolge der Anwendung der Richtlinien der Bologna-Reform<sup>7</sup> seit Anfang der 2000er-Jahre tiefgreifende organisatorische Veränderungen in den Studiengängen erfahren. Der starke Anstieg der Bestände seit dem Studienjahr 2000/01 (+84%) ist primär auf diese beiden Faktoren zurückzuführen.

Im Studienjahr 2015/16 betrug die Zahl der Studierenden auf Tertiärstufe 295 353 Personen. Die grosse Mehrheit (81%) absolvierte eine Ausbildung an einer Hochschule. Die übrigen 19% machten eine höhere Berufsbildung. Der Frauenanteil ist an den Hochschulen höher als in der höheren Berufsbildung. Dasselbe gilt für den Anteil ausländischer Studierender.

---

<sup>6</sup> Dies trifft vor allem auf die Ausbildung der Lehrkräfte der Vorschul- und Primarstufe zu.

<sup>7</sup> Ziel dieser Reform war die Schaffung eines europäischen Hochschulraums mit einheitlichen Bildungssystemen und Diplomen.

	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16		
					Frauen (%)	Ausländer/innen (%)
<b>Total</b>	<b>160 484</b>	<b>204 665</b>	<b>257 809</b>	<b>295 353</b>	<b>49,6</b>	<b>22,3</b>
Höhere Berufsbildung	38 674	38 151	51 280	56 597	43,5	11,9
Hochschulen	121 810	166 514	206 529	238 756	51,1	24,8

Quellen: BFS – SDL, SHIS-studex

© BFS 2017

## Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung

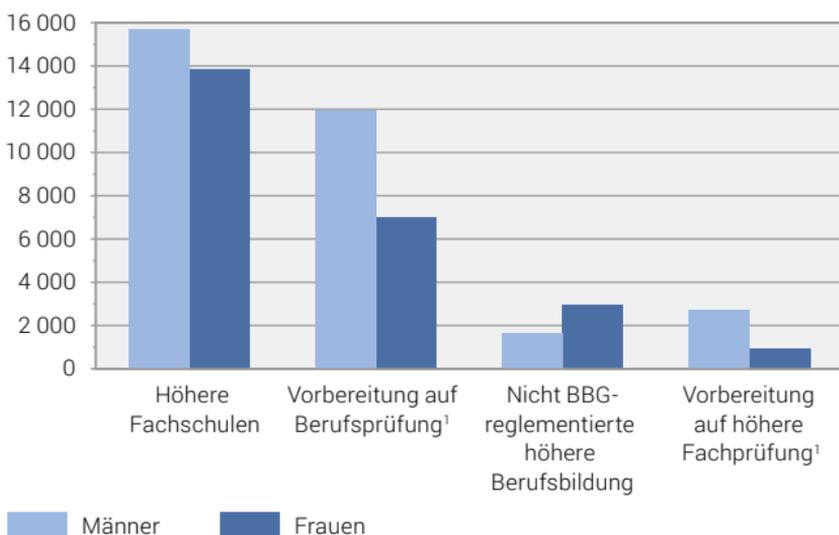
Die höhere Berufsbildung ermöglicht Personen mit einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung, ihre Berufskennnisse zu vertiefen oder auf neue Bereiche zu erweitern. Die Ausbildungen weisen einen starken Praxisbezug auf und befähigen die Studierenden, Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen, dies mindestens auf mittlerer Kaderstufe.

Zur höheren Berufsbildung gehören die Ausbildungsgänge an Höheren Fachschulen, die Vorbereitung auf die im BBG<sup>8</sup> geregelten Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen sowie die nicht BBG-reglementierte höhere Berufsbildung.

Im Studienjahr 2015/16 wurden im Bereich «Höhere Berufsbildung» 56 597 Studierende gezählt (–7% gegenüber dem Vorjahr). Der grösste Anteil von ihnen entfiel mit 52% auf die Höheren Fachschulen, 40% auf die Vorbereitungskurse für die Berufsprüfung oder die höhere Fachprüfung<sup>9</sup> und 8% auf die nicht BBG-reglementierte höhere Berufsbildung. Ausser im letzten Bereich (Frauenanteil: 60%) waren die Männer überall in der Mehrheit.

<sup>8</sup> Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) aus dem Jahr 2002.

<sup>9</sup> Die Studierenden in Vorbereitungskursen zu den Berufsprüfungen oder höheren Fachprüfungen sind nicht vollständig erhoben, weil die Vorbereitungen auf die eidgenössischen Prüfungen nicht formell geregelt sind. Sie erfolgen häufig in modularen Ausbildungen, die nur erfasst werden, wenn das einzelne Modul mindestens einem halben Schuljahr (Vollzeit) entspricht.



<sup>1</sup> Die Studierenden sind nicht vollständig erhoben, weil die Vorbereitungen auf die eidgenössischen Prüfungen nicht formell geregelt sind. Sie erfolgen häufig in modularen Ausbildungen, die nur erfasst werden, wenn das einzelne Modul mindestens einem halben Schuljahr (Vollzeit) entspricht.

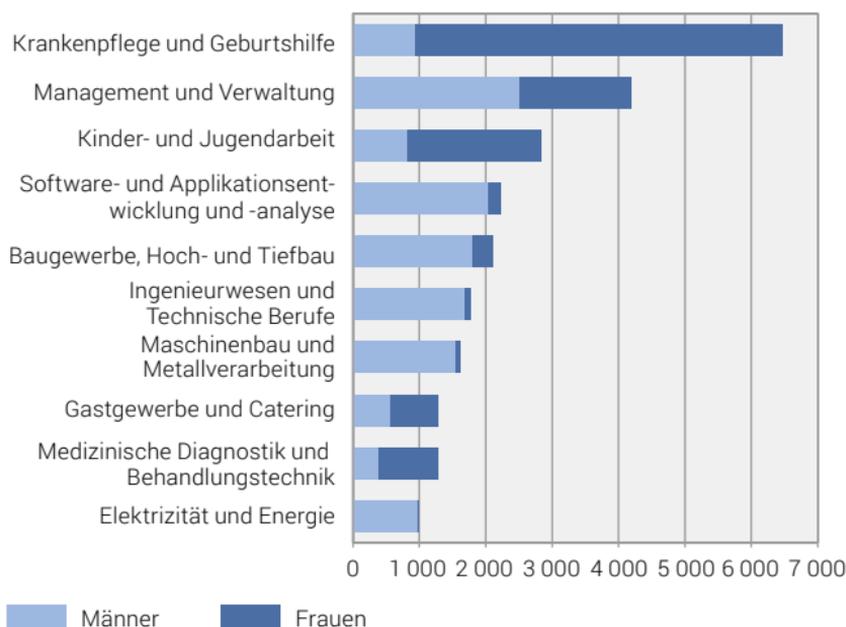
Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Tertiärstufe: Höhere Fachschulen (HF)

Die Höheren Fachschulen (HF) bieten eidgenössisch anerkannte Bildungsgänge an. Sie dauern mindestens drei Jahre, wenn sie berufsbegleitend absolviert werden. Die Vollzeitausbildung erstreckt sich über mindestens zwei Jahre. Grundlage für die Erarbeitung der einzelnen Bildungsgänge und deren Anerkennung durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) bilden Rahmenlehrpläne, die die Ausbildungen regeln. Sie sind für alle Bildungsanbieter verbindlich.

Für das Schuljahr 2015/16 haben die HF 29 499 Studierende ausgewiesen, davon 47% Frauen und 12% ausländische Staatsangehörige. Wie aus Grafik G8 hervorgeht, wies der Bildungsgang Krankenpflege und Geburtshilfe den höchsten Studierendenanteil auf (22%). Es folgt das Ausbildungsfeld Management und Verwaltung mit einem Anteil von 14% und Kinder- und Jugendarbeit mit einem Anteil von 10%. Alle weiteren Ausbildungsfelder hatten einen Anteil von weniger als 8%. Die Verteilung der Studierenden nach Geschlecht variiert stark zwischen den diversen Ausbildungsfeldern.



Bemerkung: Die nicht aufgeführten Ausbildungsfelder repräsentieren 16% der Lernenden.

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Tertiärstufe: Vorbereitung auf Berufsprüfungen oder höhere Fachprüfungen und nicht BBG-reglementierte Ausbildungen

Die Berufsprüfungen und die höheren Fachprüfungen sind eidgenössisch anerkannt und die Titel sind geschützt<sup>10</sup>, im Gegensatz zu jenen der nicht BBG-reglementierten Ausbildungen.

Im Studienjahr 2015/16 besuchten 22 487 Studierende einen Vorbereitungskurs auf eine Berufsprüfung oder eine höhere Fachprüfung<sup>11</sup>. Knapp drei Viertel von ihnen absolvierten eine Ausbildung in einem der in Grafik G9 aufgezeigten Bereiche. Die Verteilung der Studierenden nach Geschlecht variiert stark zwischen den diversen Ausbildungsfeldern.

Bei den nicht BBG-reglementierten höheren Berufsbildungen wurden im Studienjahr 2015/16 insgesamt 4611 Studierende gezählt. 19% von ihnen waren im Ausbildungsfeld Management und Verwaltung und 17% in Krankenpflege und Geburtshilfe eingeschrieben. Die übrigen Ausbildungsfelder hatten einen Studierendenanteil von weniger als 10%.

<sup>10</sup> Einzig die Abschlussprüfung ist geregelt. Obschon Vorbereitungskurse angeboten werden, steht es den Kandidatinnen und Kandidaten grundsätzlich frei, wie sie sich auf eine solche Prüfung vorbereiten. Die aktuelle Statistik berücksichtigt lediglich die erfassbaren Personen in Vorbereitungskursen.

<sup>11</sup> siehe Fussnote 9

# Vorbereitung auf Berufsprüfung oder höhere Fachprüfung<sup>1</sup>: Studierende nach häufigsten Ausbildungsfeldern und Geschlecht, 2015/16

G9



<sup>1</sup> Die Studierenden sind nicht vollständig erhoben, weil die Vorbereitungen auf die eidgenössischen Prüfungen nicht formell geregelt sind. Sie erfolgen häufig in modularen Ausbildungen, die nur erfasst werden, wenn das einzelne Modul mindestens einem halben Schuljahr (Vollzeit) entspricht.

Bemerkung: Die nicht aufgeführten Ausbildungsfelder repräsentieren 24% der Lernenden.

Quelle: BFS – SDL

© BFS 2017

## Tertiärstufe: Hochschulen

Die Schweizer Hochschullandschaft besteht aus den drei Hochschultypen universitäre Hochschulen (UH), Fachhochschulen (FH) und Pädagogische Hochschulen (PH).

Im Studienjahr 2016/17 besuchten mehr als 244 000 Studierende eine Schweizer Hochschule. Dies entspricht einer Zunahme von 100% gegenüber dem Studienjahr 2000/01 und einem Anstieg von 2% im Vergleich zum Vorjahr. Dieser bedeutende Zuwachs ist weitgehend auf den Ausbau des Bildungsangebots an FH und PH seit den 2000er-Jahren zurückzuführen. An den FH war der Anstieg der Studierendenzahl zwischen 2000/01 und 2016/17 besonders stark (+199%).

Mehr als 60% der Studierenden waren an einer UH immatrikuliert, 31% an einer FH und rund 8% an einer PH. Die Frauen waren leicht stärker vertreten (51%) als die Männer. Die ausländischen Studierenden machten einen Viertel aller Hochschulstudierenden aus. Die Geschlechter- und Ausländeranteile variieren jedoch je nach Hochschultyp und Studienstufe sehr stark.

Die zu Beginn der 2000er-Jahre an den Schweizer Hochschulen lancierte Bologna-Reform, die die traditionellen Lizentiats- und Diplomstudiengänge schrittweise durch eine zweistufige Ausbildung mit den Studienzyklen Bachelor und Master ersetzt hat, ist

abgeschlossen. Dieser Umstand spiegelt sich in der Verteilung der Studierenden nach Studienstufe wider. Im Studienjahr 2016/17 verzeichnete die Bachelorstufe den höchsten Studierendenanteil (knapp 60%), gefolgt von der Masterstufe (22%). 16% der Studierenden absolvierten Nachdiplomstudiengänge (10% auf Doktoratsstufe und 6% auf Stufe Weiterbildung und Aufbau-/Vertiefungsstudium).

## Gesamtüberblick Hochschulen

T7

	2000/01	2005/06	2010/11	2016/17		
					Frauen (%)	Ausländer/innen(%)
<b>Total</b>	<b>121 810</b>	<b>166 514</b>	<b>206 529</b>	<b>244 104</b>	<b>51,1</b>	<b>25,1</b>
UH	96 673	112 374	131 494	148 534	50,4	30,3
FH	25 137	43 721	60 930	75 098	46,4	18,8
PH	–	10 419	14 105	20 472	73,1	9,8

Quelle: BFS – SHIS-studex

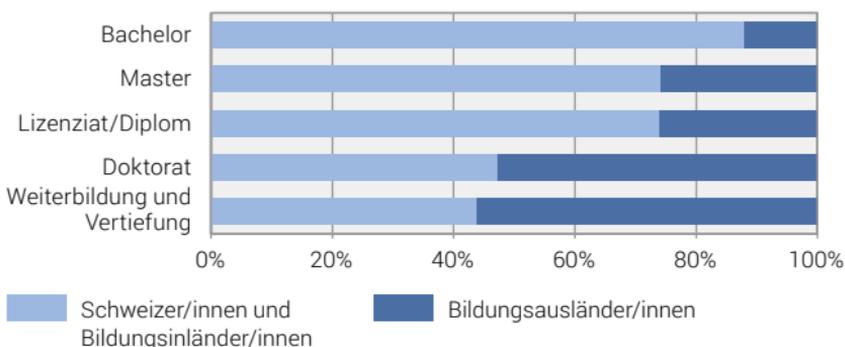
© BFS 2017

## Tertiärstufe: universitäre Hochschulen (UH)

Im Studienjahr 2016/17 waren 148 500 Studierende an einer UH immatrikuliert, was innerhalb eines Jahres einer Zunahme von 1,8% entspricht. Die UH-Bestände nehmen jährlich zu. Zwischen den Studienjahren 2000/01 und 2016/17 war ein Zuwachs von 54% zu verzeichnen.

Zu den Fachbereichen mit den höchsten Studierendenbeständen gehörten die Sozialwissenschaften (16% aller UH-Studierenden) und die Wirtschaftswissenschaften (15%). Mit etwa 18% aller UH-Studierenden wies die Universität Zürich die schweizweit grössten Bestände auf. Insgesamt waren an den UH etwa gleich viele Frauen wie Männer immatrikuliert, je nach Fachbereich und Studienstufe variierten die Geschlechteranteile jedoch stark.

Bei rund 30% der UH-Studierenden handelte es sich um ausländische Staatsangehörige und 25% waren vor der Aufnahme ihres Studiums im Ausland wohnhaft. Die Bildungsausländerinnen und -ausländer machten auf den Stufen Doktorat sowie Weiterbildung und Aufbau-/Vertiefungsstudium sogar die Mehrheit aus.



Quelle: BFS – SHIS-studex

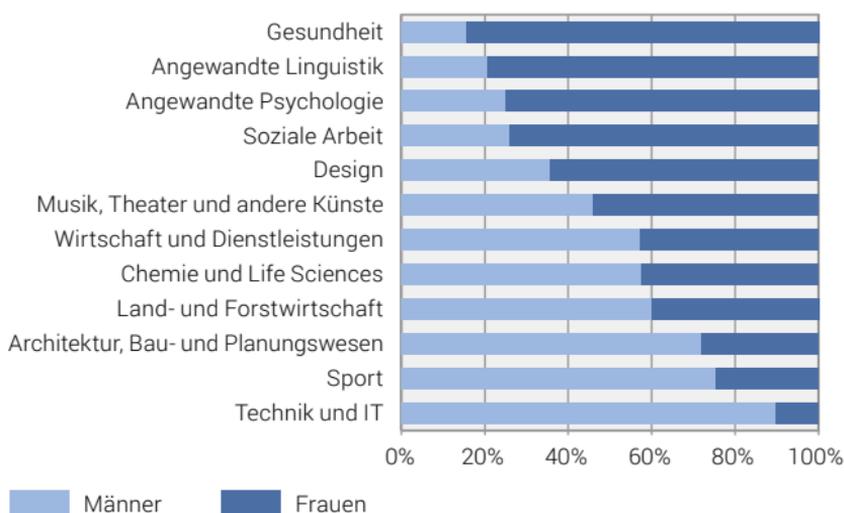
© BFS 2017

### Tertiärstufe: Fachhochschulen (FH)

Seit ihrer Schaffung Ende der 1990er-Jahre waren die FH einem ständigen Wandel unterworfen. Die neu entstandenen Studiengänge (auch auf Masterstufe) und Schulen bauten das FH-System kontinuierlich aus. Dies führte zu einem bedeutenden und regelmäßigen Anstieg der Bestände. Waren im Studienjahr 2000/01 noch 25 000 Studierende an den FH immatrikuliert, waren es 2016/17 mehr als 70 000. Der Frauenanteil (2000/01: 26%) ist im Laufe der Jahre stark gestiegen und belief sich im Studienjahr 2016/17 auf 46%. Zu verdanken ist dies hauptsächlich der Einführung der FH-Ausbildungen im Bereich Gesundheit (2016/17: Frauenanteile von 85%). Der Anteil der Frauen variierte ebenso wie jener der ausländischen Studierenden (2016/17: 17%) sehr stark je nach Fachbereich und Studienstufe. Auf Stufe Master waren die ausländischen Studierenden am stärksten vertreten (42%).

Die Fachhochschule Westschweiz (28%) und die Zürcher Fachhochschule (24%) vereinten mehr als die Hälfte aller FH-Studierenden auf sich. Die grössten Bestände wiesen die Fachbereiche Wirtschaft und Dienstleistungen (36%), Technik und IT (18%) sowie Soziale Arbeit (11%) auf.

Die FH haben den Übergang zu den Studienstufen gemäss Bologna-Reform abgeschlossen. Die grundlegendste Veränderung war die Einführung der Masterstufe, denn diese erweiterte das FH-Studium um einen zusätzlichen, zuvor nicht angebotenen Abschluss. Seit dem Studienjahr 2010/11 gab es an den FH keine Neueintritte auf Stufe Diplom mehr.



Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2017

## Tertiärstufe: Pädagogische Hochschulen (PH)

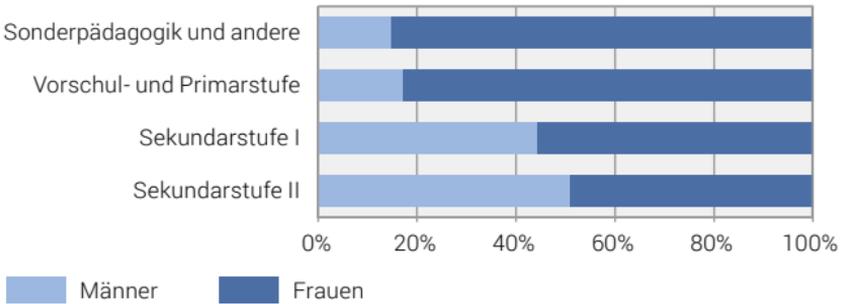
Bei den Pädagogischen Hochschulen (PH) handelt es sich um spezielle Hochschulen: Die Studienstufe hängt von der Fachrichtung ab, d. h. von der Schulstufe, auf der die angehenden Lehrkräfte unterrichten wollen. Um in der Vorschule oder auf der Primarstufe unterrichten zu können, wird ein Bachelor verlangt. Das Unterrichten auf der Sekundarstufe I setzt einen Masterabschluss voraus, und um auf der Sekundarstufe II unterrichten zu können, muss nach dem Masterabschluss an einer Universität noch ein pädagogisches Diplom an einer UH oder PH erlangt werden. Bei den anderen PH-Fachrichtungen ist im Allgemeinen ein Masterabschluss erforderlich. Ausnahmen bilden die Logopädie und Psychomotorik, für die ein Bachelorabschluss genügt. Die Lehrkräfteausbildung beschränkt sich nicht ausschliesslich auf die PH. In einigen Kantonen ist diese Aufgabe zwischen den PH und den UH aufgeteilt. Der Kanton Genf bildet eine Ausnahme, da die Lehrkräfteausbildung dort ausschliesslich an der Universität angeboten wird.

Seit ihrer Schaffung sind die Bestände der PH stets gewachsen. Im Studienjahr 2016/17 waren etwas mehr als 20 000 Studierende an einer PH immatrikuliert, was einer Zunahme von 1,8% gegenüber dem Vorjahr entspricht. 73% der Studierenden sind Frauen und die ausländischen Studierenden machen weniger als 10% aus. Wie aus Grafik G 12 hervorgeht, sind die Frauen in den meisten Fachrichtungen stärker vertreten.

Mehr als die Hälfte der PH-Studierenden absolvierten die Lehrkräfteausbildung für die Vorschule und die Primarstufe. In dieser Fachrichtung belief sich die Zahl der Eintritte auf Bachelorstufe im Studienjahr 2016/17 auf über 3000 Studierende. Dies sind 27% mehr als noch 2010/11.

## PH-Studierende nach Fachrichtung und Geschlecht, 2016/17

G12



Quelle: BFS – SHIS-studex

© BFS 2017

## Quellen

### **Statistik der Lernenden (SDL)**

Die Statistik der Lernenden (SDL) setzt sich aus 26 kantonalen Statistiken zusammen. Sie umfasst alle Personen, die während mindestens eines halben Jahres Teilzeit oder Vollzeit an einem Bildungsprogramm teilnehmen. Die Erhebung schliesst alle Bildungsstufen von der Primarstufe 1–2 (Kindergarten/Eingangsstufe, 1.–2. Jahr) bis zur Tertiärstufe (ohne Hochschulen) ein. Sowohl öffentliche als auch private Bildungsinstitutionen werden berücksichtigt. Die Daten aus den 26 Kantonen werden auf gesamtschweizerischer Ebene harmonisiert.

### **Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)**

Die Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) wurde zu Beginn der 1970er-Jahre konzipiert, um den steigenden Koordinations- und Planungsbedürfnissen des Bundes und der Kantone im Hochschulbereich Rechnung zu tragen. Sie gibt Auskunft über die Studiensituation, den Bildungsweg und mehrere soziodemografische Merkmale der Studierenden. Alle immatrikulierten Personen besitzen einen persönlichen Identifikator. Dieser garantiert die Anonymität der erhobenen Personendaten und erlaubt die Durchführung verlaufsstatistischer Analysen (z. B. Hochschul- und Fachwechsel, Erfolgsquoten, Studiendauer). Die Datenbank dient als Basis für wissenschaftliche Untersuchungen über das Studienverhalten an schweizerischen Hochschulen, insbesondere für die Hochschulindikatoren und die Bildungsprognosen des BFS. Seit dem Studienjahr 2012/13 wird zusätzlich die AHVN13 erhoben, um Bildungsverläufe über alle Bildungsstufen hinweg zu ermöglichen.

### **Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)**

Die Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP) basiert auf der neuen Volkszählung, die seit 2010 jährlich registerbasiert durchgeführt wird. Sie präsentiert den Stand und die Struktur der ständigen Wohnbevölkerung am 31. Dezember eines bestimmten Jahres sowie der während eines Kalenderjahres registrierten Bewegungen der ständigen Wohnbevölkerung.

## Abkürzungen

BBG	Bundesgesetz über die Berufsbildung
BFS	Bundesamt für Statistik
BM	Berufsmaturität
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
ETH	Eidgenössische Technische Hochschulen
FH	Fachhochschulen
HF	Höhere Fachschulen
MAR	Maturitätsanerkennungsreglement
MAV	Maturitäts-Anerkennungsverordnung
PH	Pädagogische Hochschulen
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SDL	Statistik der Lernenden
SIUS	Schweizerisches Hochschulinformationssystem
UH	Universitäre Hochschulen (inkl. ETH)

Das BFS gibt regelmässig thematische Publikationen und Studien zu diesem Thema heraus. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite.

**[www.education-stat.admin.ch](http://www.education-stat.admin.ch)**



### **Bestellungen**

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

[order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

### **Preis**

gratis

### **Download**

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) (gratis)

### **BFS-Nummer**

1384-1700

---

**Statistik  
zählt für Sie.**

[www.statistik-zaehlt.ch](http://www.statistik-zaehlt.ch)